

Endlich ohne Schmerzen

Martin Farthofer kann wieder
unbeschwert mit seinen
Töchtern spielen.
Was er erlebt hat?

Seiten 10 - 11

Schauplatz Gericht

Ob vorenthaltener Lohn oder zu wenig
Pflegegeld - wie AK-Rechtsberater:innen
für Gerechtigkeit sorgen. Seiten 4 - 6

„Labour Lab“ in Steyr

Eine sehenswerte Ausstellung zeigt,
wie Arbeitnehmer:innen die Zukunft der
Arbeitswelt mitgestalten können. - Seite 9

Pflege stärken: Für ein Gesundheitssystem für alle

Die Beschäftigten halten die Pflege und das Gesundheitssystem am Laufen. Die Politik muss endlich faire Bedingungen schaffen.



Isabell Falkner
Chefredakteurin

Nicht nur aufgrund der demographischen Entwicklung, sondern auch weil die Arbeit in der Pflege psychisch und körperlich extrem herausfordernd ist, werden Pflegekräfte und Gesundheitspersonal immer dringender gebraucht. Fest steht: Die Politik hätte dem Pflegenotstand längst gegensteuern müssen. Stattdessen lastet man den Beschäftigten immer mehr Druck und Verantwortung auf. Das ist falsch. Denn sie sind es, die unser System am Leben halten und ausbaden, was jahrelang versäumt wurde. Damit sich mehr

junge Menschen für den Pflegeberuf entscheiden, braucht es bessere Rahmenbedingungen und ein positives Image. Eine Arbeit im Gesundheits- und Pflegebereich ist nicht nur sinnstiftend, sondern auch sicher. Gerade in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit ist das ein vielgeschätzter Wert.

Eine ebenfalls große, meist finanzielle Last tragen die Versicherten. Ob man eine gute Gesundheitsversorgung erhält, hängt in Oberösterreich immer öfter vom Kontostand ab. Das widerspricht dem Grundgedanken eines Sozialstaats, in dem

ein starkes Gesundheitssystem allen hilft. Kein Wunder, dass laut unserer IFES-Umfrage nur mehr 44 Prozent der AK-Mitglieder das Gesundheitssystem als gut bewerten. Zu viele Entscheidungsträger:innen blockieren einander, statt gemeinsam Lösungen zu finden. Es ist höchste Zeit, das große Ganze in den Vordergrund zu stellen – für eine Versorgung, die allen zugutekommt.

Ihre

isabell.falkner@akooe.at



GUT ZU WISSEN

Gender Pension Gap in Oberösterreich

Die strukturelle Benachteiligung von Frauen in ihrer gesamten Erwerbslaufbahn hat gravierende Folgen im Alter. Die Pensionen von Frauen sind massiv geringer als jene der Männer. Frauen sind daher viel häufiger von Altersarmut betroffen. Wie hoch ist der Gender Pension Gap – also die Pensionslücke – aktuell in Oberösterreich?

a) 37,7 Prozent b) 41,3 Prozent c) 45,1 Prozent

Die Auflösung finden Sie auf Seite 12.



KURZ & BÜNDIG

Papa-Frühstück zur Papa-Karenz

Sie möchten die Erziehung Ihrer Kinder aktiv gestalten? Beim Papa-Frühstück am 8. November 2025 im AK-Bildungshaus Jägermayrhof erfahren Sie mehr über Ihre Rechte zu Papamonat, Karenz und Elternteilzeit. Zudem werfen wir gemeinsam einen Blick auf die Bedeutung gleichberechtigter Elternschaft. Neben Infos und persönlichem Austausch berichten engagierte Väter von ihren Erfahrungen – und wie eine aktive Vaterrolle die Familie bereichern kann. Mehr Infos: ak-report.at.

Alles in Ordnung mit der AK-Wohnmappe

Der Schritt in die erste Wohnung will wohlüberlegt sein. Unsere kostenlose Wohnmappe bietet viele nützliche Infos und Tipps rund um die erste Mietwohnung, wie zum Beispiel zur Wohnungssuche, zur Budgetplanung, den Rechten und Pflichten des oder der Mieter:in oder auch Beendigung des Mietverhältnisses, Wohnungsübergabe und Ablöse. Zusätzlich ist in der Wohnmappe Platz für

die wichtigsten Dokumente der neuen Wohnung: ooe.arbeiterkammer.at/wohnmappe

Sie wollen Top-Infos in Ihr Postfach?

Konsumentenschutz, Arbeitswelt, Bildung, Gesundheit, Frauen, Kultur und mehr: In unseren Newslettern bringen wir wichtige und spannende Themen kompakt auf den Punkt. Abonnieren Sie gleich und bleiben Sie bestens informiert! Den Link dazu gibt's im QR-Code oder auf ak-report.at



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2507-1034



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern und
kontrollierten Quellen
www.pefc.at

Produziert nach der Richtlinie des
österreichischen Umweltzeichens,
„Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich.

Nr. 4, 25. September 2025, 56. (80.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz,
Tel.: +43 (0)50 6906-2180, E-Mail: kommunikation@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Michael Petermair (stv. CR), Dominik Bittendorfer (CvD),
Tina Haderer, Linnéa Harringer (CvD), Bianca Karr-Sajtarevic, Gregor Kraftschik, Ulrike Mayr-
Gassenbauer, Hans Promberger, Karin Windpessl.

Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner

Fotos: Christoph Staudinger, MecGreenie.

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum>
Auflage: 547.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 16. Dezember 2025.

Mit AK-Classics zum Musikgenuss

Mal wieder Lust auf Klassik? Mit der Konzertreihe AK-Classics bringen wir hochkarätige Musiker:innen auf die Bühne. Im November und Dezember haben Sie noch Gelegenheit, die Musik von Mozart und Vivaldi live zu erleben. Für AK-Mitglieder gibt es die Tickets um bis zu 50 Prozent günstiger.



Immer mehr Menschen unzufrieden: Unser Gesundheitssystem in Gefahr

Die Wartezeiten für Operationen werden immer länger. Auch für einen Facharzt-Termin braucht man viel Geduld. Wer es sich leisten kann, zahlt und kommt gleich dran. Willkommen in der Zwei-Klassen-Medizin!

Unsere Gesundheitssysteme stehen an der Kippe! Patientinnen und Patienten sind immer unzufriedener. Das zeigt eine im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführte Befragung. Kein Wunder: Die Wartezeiten sind viel zu lang und Ärzt:innen haben, falls sie überhaupt verfügbar sind, immer weniger Zeit.

Durch Zusatzkosten stark belastet

Die Folge sind Privatisierungstendenzen, die dringend eingedämmt werden müssen. Immer mehr Menschen weichen auf Wahlärzt:innen aus, auch private Krankenversicherungen boomen. Private Haushalte werden durch die Zusatzkosten für Gesundheit stark belastet, viele können sich diese gar nicht leisten.

Zur Erinnerung: Vor mehr als sechs Jahren beschloss die damalige türkis-blaue Bundesregierung, die neun Gebietskrankenkassen (GKK) zu einer österreichweiten

Gesundheitskasse (ÖGK) zusammenzulegen. Die versprochene Patientenmilliarde entpuppte sich als Marketing-Gag. Der notwendige Ausbau der Leistungen bleibt nach wie vor aus. Die politischen Entscheidungsträger:innen sind gefordert, rasch zu handeln, um das drohende Kippen des Systems aufzuhalten.

Laut unserer IFES-Umfrage sind aktuell nur mehr 44 Prozent der AK-Mitglieder in Oberösterreich mit „ihrem“ Gesundheitssystem zufrieden. Das ist im Vergleich

zum Vorjahr eine Verschlechterung um drei Prozentpunkte.

Sechs von zehn Befragten fühlen sich stark oder sehr stark durch langes Warten auf einen Termin bei einem Facharzt bzw. einer Fachärztin, für eine Untersuchung oder für eine Operation belastet. Jede:r Zweite gibt an, gar keinen Termin in einer Ordination erhalten zu haben, weil keine neuen Patient:innen mehr aufgenommen werden.

Wartezeiten immer problematischer

Die bereits 2023 problematischen Wartezeiten haben sich im vergangenen Jahr über alle Fachbereiche hinweg nochmals verschlechtert. Am schlimmsten ist es bei

der Dermatologie. Hier stieg der Anteil jener, die mehr als drei Monate auf einen Termin warten mussten, sogar um fünf Prozentpunkte an.

Wenig Zeit für die Patienten

Negativ wird auch die Zeit gesehen, die sich ein Arzt oder eine Ärztin für die Patient:innen nimmt. Bei fast zwei Drittel der Befragten betrug die Behandlungsdauer bei ihrem letzten Besuch in der Hausarztpraxis weniger als zehn Minuten. Bei knapp einem Fünftel waren es sogar weniger als fünf Minuten.

Als Hauptgründe, warum keine Kassen-, sondern eine Privatordination aufgesucht wurde, werden sowohl terminliche als auch qualitative Faktoren genannt. 58 Prozent der Befragten geben an, viel schneller einen Termin erhalten zu haben. 44 Prozent nennen die erwartete Behandlungsqualität und 28 Prozent die längere Behandlungszeit als entscheidende Gründe in eine Privatordination zu wechseln.

Diese Entwicklungen bringen unser öffentliches Gesundheitssystem ins Wanken. Für Menschen, die sich das nicht leisten können oder möchten, geht das auf Kosten der Gesundheit. <

michael.petermair@akooe.at



Andreas Stangl
Präsident

» Wir brauchen wieder eine gerechte, qualitative Gesundheitsversorgung für alle Menschen in unserem Land. Der Geschäftemacherei muss entschieden und mit aller Kraft entgegengewirkt werden. «

Hier werden Vergleiche geschlossen und Urteile gefällt:

Das Gericht ist ein besonderer Ort

Michael Geiblinger, Senol Mustafa und Karin Fasoli werfen ihr juristisches Gespür und ihre fachliche Kompetenz in die Waagschale, um den AK-Mitgliedern zu ihrem Recht zu verhelfen. Oft ist dafür der Weg zum Gericht notwendig. Der AK-Report hat diesen mit den Experten besprochen.

Geschnäuzt und gekampelt. In Anzug, Hemd und Krawatte. Nur so geht Mag. Dr. Michael Geiblinger, LL.M. auf das Arbeits- und Sozialgericht. Es gibt dort zwar keine explizite Kleiderordnung, aber der 41-jährige AK-Jurist will auch mit seinem Outfit der Würde des Gerichts gerecht werden. „Es ist so ein besonderer Ort, an dem Recht gesprochen wird und wir die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten. Das will ich auch mit meiner Kleidung unterstreichen“, betont Michael Geiblinger, der bald 15 Jahre Erfahrung in Gerichtsverfahren vorweisen kann.

Gehört das Umkleiden zur Arbeitszeit?

Sein Metier sind sogenannte Feststellungsklagen. Das heißt, er vertritt nicht einzelne AK-Mitglieder gegen deren Arbeitgeber, weil diese gegen das Arbeitsrecht verstoßen haben, sondern er geht gemeinsam mit Betriebsrät:innen aufs Gericht, um dort rechtliche Fragen zu klären, die mehrere Beschäftigte eines Betriebes betreffen. In seinem inhaltlich interessantesten Fall ging

es etwa um das Thema Umkleidezeiten. Die Beschäftigten eines Thermenbetriebes mussten in der Arbeitszeit Kostüme tragen, bekamen für das An- und Ausziehen der Arbeitskleidung aber keine Arbeitszeit angerechnet. Das war dem Betriebsrat ein Dorn im Auge, weil er der Ansicht war, die Umkleidezeit gehöre ganz klar zur Arbeitszeit. Darum wandte er sich an die Arbeiterkammer und bekam es mit Michael Geiblinger zu tun. Dieser prüfte den Sachverhalt, sah die Sache ähnlich wie der Betriebsrat und klagte diese beim Arbeits- und Sozialgericht ein. Und er bekam Recht: Das Gericht urteilte, dass das An- und Ausziehen von so auffälliger Bekleidung im Betrieb tatsächlich als Arbeitszeit zu gelten habe. Damit war die Frage für alle

» *Es ist eine Genugtuung, wenn das Gericht unsere Rechtsansicht durch ein Urteil bestätigt.* «

Mag. Dr. Michael Geiblinger, LL.M., AK-Jurist

davon betroffenen Beschäftigten im Betrieb geklärt. Im besten Fall kann diese Entscheidung auch in anderen Betrieben und Branchen angewandt werden. Dazu der sieg-

reiche Jurist: „Es ist eine Genugtuung, wenn das Gericht unsere Rechtsansicht durch ein Urteil bestätigt und dadurch gemeinsam mit dem Betriebsrat die Arbeitnehmerrechte gestärkt werden.“

Um am Gericht erfolgreich sein zu können, braucht es neben rechtlicher Kenntnisse auch viel Verhandlungsgeschick, gute Beweisführung und viel gegenseitiges Vertrauen zwischen den Rechtsvertreter:innen und ihren Mandant:innen.

Wenn es um Lohn, Gehalt oder Pflegegeld geht

Das gilt auch, wenn die Mandantin oder der Mandant ein einzelnes AK-Mitglied ist, das in einer arbeits- oder sozialrechtlichen Angelegenheit einen Rechtsbeistand benötigt. Wenn er oder sie entlassen oder gekündigt wurde, wenn Lohn oder Gehalt nicht bezahlt wurde, wenn Überstunden nicht abgerechnet wurden oder wenn noch Urlaub offen ist. Wenn jemand wegen einer Erkrankung früher in Pension gehen muss oder Pflegegeld für die betagte Mutter oder den demenzen Vater beantragt hat, aber nicht

gewährt bekommt. Immer dann schlägt die Stunde der Rechtsexpert:innen der AK Oberösterreich. Einer von ihnen ist Mag. Senol Mustafa. Der 39-jährige hat in den acht Jahren, in denen er als Jurist in der AK tätig ist, mehr als 3.650 Beschäftigte beraten und fast 580 Rechtsakte angelegt. In den allermeisten Fällen ist es ihm gelungen, eine außergerichtliche Lösung zu finden. Wenn das nicht möglich war, reichte er im Namen des vertretenen AK-Mitglieds Klage beim Arbeits- und Sozialgericht ein. Erst kürzlich verhalf er einem überlassenen Arbeitnehmer zu seinem Recht. Der Mann hatte einen Krankenstand gemeldet und mehrmals ordnungsgemäß verlängert. Sein Chef drängte ihn zu einer einvernehmlichen Auflösung, das wollte er aber nicht. Darum hat er den Arbeiter entlassen, mit der Behauptung, die Krankschreibung sei gefälscht. In Wahrheit hatte auch die Österreichische Gesundheitskasse die Krankmeldung bestätigt. Somit wäre der Arbeitgeber verpflichtet gewesen, die Entgeltfortzahlung im Krankenstand zu zahlen. Das sah er aber nicht ein. Darum musste Senol Mustafa das Unternehmen klagen, der Fall ging vor Gericht. Dort ging dann alles ganz schnell. Der gegnerische

Weiter auf Seite 6 »»



Michael Geiblinger (oben) hat sich gut auf den Prozess vorbereitet, alle Unterlagen in seine Aktentasche gepackt und macht sich auf den Weg zum Arbeitsgericht. Dort hat Senol Mustafa soeben einen Vergleich geschlossen, mit dem auch seine Mandantin zufrieden sein darf.





Karin Fasoli prüft Geschäftsbedingungen und Klauseln. Im Team wird dann entschieden, ob eine Klage Sinn macht.

Anwalt bot dem AK-Juristen einen Vergleich an. „Das war genau die Summe, die ich für den Arbeiter herausholen wollte“, sagt Senol Mustafa. Darum stimmte er zu. Die Gerichtsverhandlung dauerte keine zehn Minuten und der Fall war erfolgreich abgeschlossen.

So einfach geht es natürlich nicht immer. „Einer meiner kniff-

Fall bis zum Obersten Gerichtshof. Und das Schöne daran: „Wir haben zu 100 Prozent gewonnen, mein Mandant hat mehr als 17.000 Euro nachbezahlt bekommen“, sagt Senol Mustafa und fügt hinzu: „Am Gericht gewinnen, das fühlt sich sehr, sehr gut an.“

Es geht um persönliche Existenzen und Schicksale

Die AK Oberösterreich bringt Jahr für Jahr tausende Fälle vor Gericht. Im vergangenen Jahr waren es knapp 4.400. In vielen ging es nicht nur um Geld, sondern um persönliche Existenzen und Schicksale. Das macht die Sache für die Betroffenen oft so schwierig. „Für viele ist es der erste Berührungspunkt mit der Justiz. Das macht sie ängstlich“, sagt Senol Mustafa. Umso wichtiger sei es, den Menschen die Scheu zu nehmen und empathisch zu sein, ohne Mitleid zu haben, so der Jurist, der noch ergänzt: „Und man muss den Betroffenen vermitteln, dass es anders abläuft als in den Gerichtsserien im Fernsehen: ruhiger, seriöser, sachlicher. Es ist nichts Tragisches, aufs Gericht zu müssen.“

ligsten Fälle zog sich über fast zwei Jahre. Ich habe einen Beschäftigten vertreten, der vorwiegend in Oberösterreich im Home-Office für eine deutsche Firma gearbeitet hatte und entlassen worden war. Da waren so viele grundlegende Dinge zu klären: Zum Beispiel, ob deutsches oder österreichisches Recht angewandt werden musste oder welcher Kollektivvertrag für den Mann galt.“ Am Ende ging der

Aufs Gericht muss Dr.ⁱⁿ Karin Fasoli selber nicht. Denn in ihrem Fachgebiet, dem Konsumentenschutz, geht die AK Oberösterreich nicht selber vors Gericht, sondern beauftragt andere damit: Bei Individualklagen Vertragsanwält:innen und bei Verbandsklagen entweder die Bundesarbeitskammer (BAK) oder den Verein für Konsumentinformation (VKI).

Flitterwochen verpasst: Geld zurückbekommen

In Einzelfällen entscheiden Karin Fasoli und ihre Kolleg:innen vom Klagsteam, ob ein Sachverhalt klagswürdig ist, ob es das Problem schon öfter gegeben hat und ob möglicherweise auch andere Konsument:innen davon betroffen sein könnten. Wenn ja, wird der Fall vor Gericht ausjudiziert. So etwa im Falle eines Mühlviertler Ehepaares, das wegen einer Zugverspätung das Flugzeug in Richtung Flitterwochen verpasst hatte. Der Reiseveranstalter weigerte sich, den Flug umzubuchen, und wollte danach auch den Reisepreis nicht zurückzahlen. Auch Bemühungen der AK, den Veranstalter zur Einsicht zu bringen, stießen auf taube Ohren. Daher beauftragte die AK einen Anwalt, der den Fall vor Gericht brachte. Dieses schloss sich der Rechtsmeinung der AK an und verurteilte den Reiseveranstalter, die gesamte Summe zurückzuzahlen.

Schärfstes Schwert: Verbandsklagen

Wenn von einer Sache viele Menschen betroffen sind, etwa von Geschäftsbedingungen einer Bank oder unfairen Vertragsklauseln, zückt der Konsumentenschutz sein „schärfstes Schwert“, wie es Karin Fasoli nennt: die Verbandsklage. Aktuell läuft ein Verfahren gegen die auf fünf Jahre befristete Gültigkeit von Gutscheinen. Geht es gut aus, werden sehr viele Menschen davon profitieren. ◀

dominik.bittendorfer@akooe.at

» Am Gericht zu gewinnen, das fühlt sich sehr, sehr gut an. Das ist für mich die Krönung meiner Arbeit. «

Mag. Senol Mustafa, AK-Jurist

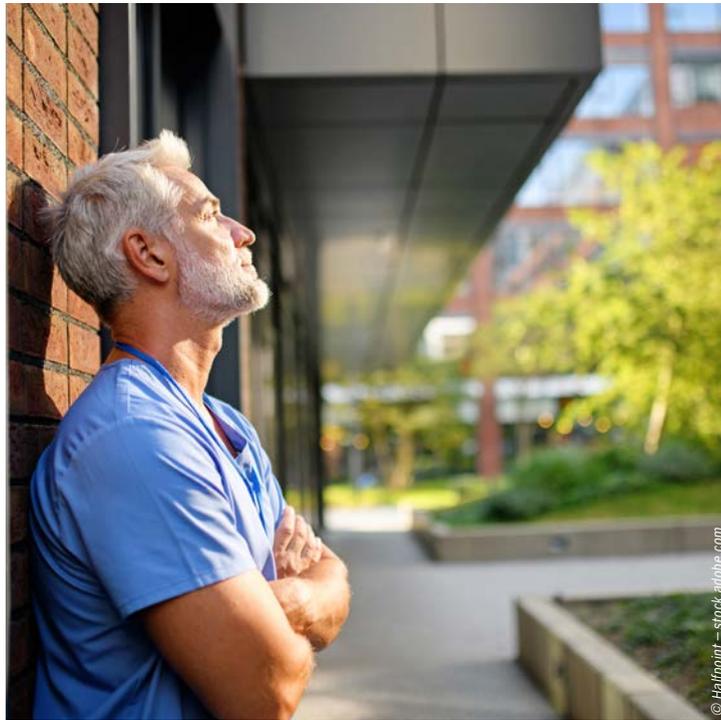
Beschäftigte in der Pflege entlasten statt beschuldigen

Sie sind nicht die Schuldigen! Im Gegenteil. All jene, die im Gesundheitsbereich arbeiten, sorgen dafür, dass unser System überhaupt noch läuft.

Die Zufriedenheit der Menschen mit der Gesundheitsversorgung in Oberösterreich sinkt von Jahr zu Jahr. Mittlerweile werden – vor allem in den Sozialen Medien – Beschäftigte in den Gesundheitseinrichtungen als Schuldige betrachtet. Genau diese tragen aber dazu bei, dass unser System überhaupt noch läuft und nicht völlig zum Stillstand kommt. Oft arbeiten die Betroffenen über ihre körperlichen, psychischen und zeitlichen Grenzen hinaus. Tatsache ist auch, dass gewisse Tätigkeiten im Krankenhaus häufig liegenbleiben, weil zu wenig Zeit vorhanden ist oder die Abläufe nicht stimmen.

Die Arbeit ist für viele sinnstiftend

Warum tun sich die Arbeitnehmer:innen im Gesundheitsbereich das an? Weil laut Arbeitsklima Index der AK OÖ die meisten von ihnen ihre Tätigkeit als sinnstiftend sehen. Das ist auch der Hauptantrieb, um durchzuhalten. Bis zur Pension? Wohl kaum! 59 Prozent der Beschäftigten in der Pflege



Beschäftigte im Gesundheitsbereich gehen oft über ihre Belastungsgrenze hinaus.

glauben nicht, dass sie so lange in ihrem Job bleiben werden. In anderen Berufen liegt der Wert lediglich bei einem Drittel. Kein Wunder: Die Beschäftigten im Gesundheitsbereich zahlen einen hohen körperlichen Preis in ihrer Arbeit.

Vermeehrt körperliche Probleme

So haben sie vermehrt körperliche Beschwerden, allen voran Rückenschmerzen und Muskelverspan-

nungen (jeweils 85 Prozent laut Arbeitsklima Index). Das ist um einiges mehr als in anderen Branchen (73 bzw. 78 Prozent). Was dazukommt: Personen, die im Gesundheitsbereich arbeiten, sind zunehmend von Gewalt betroffen: 44 Prozent der im Rahmen des Arbeitsklima Index befragten Pfleger:innen sind der Meinung, dass seit Beginn von Corona Aggression und Gewalt seitens der Patient:innen zugenommen haben. So waren während der Covid-19-Pandemie 77 Prozent der Gesundheits- und Krankenpfleger:innen davon betroffen. Und das ist nicht besser geworden.

Politisches Nichthandeln sorgt für Probleme

Es zeigt sich klar: Politisches Nichthandeln (falsche Entscheidungen, kaum Verbesserungen in der Dienstpostenplanung) führt zur derzeitigen Situation in den Krankenhäusern. Die Beschäftigten sind ganz sicher nicht schuld an der aktuellen Situation. Ganz im Gegenteil, ohne sie würde die Lage noch viel schlimmer sein. <

michael.petermair@akoee.at



MMag.^a Heidemarie Stafflinger
AK-Pflegeexpertin

Belastende Tätigkeit

Die vielen Beschäftigten im Gesundheitsbereich leisten täglich Großartiges. Trotz widriger Arbeitsbedingungen und großem Zeitdruck.

AK-Report: *Wie viele Menschen arbeiten eigentlich in diesem Bereich?*

Stafflinger: In den oberösterreichischen Spitälern gibt es mehr als 12.000 Vollzeitstellen in der Pflege, für medizinische Assistenzberufe oder auch für Hebammen. Weil viele Teilzeit arbeiten, ist die Zahl noch viel höher.

Wie geht es den Beschäftigten im Gesundheitsbereich?

Sie erleben ihre Arbeit als sehr sinnstiftend. Das ist auch ein wesentlicher Grund, warum viele im Beruf bleiben. Die Arbeitsbedingungen sind oft sehr belastend. Gerade der hohe Zeitdruck stellt viele Beschäftigte vor Herausforderungen. Sie arbeiten gerne in ihrem Beruf, wissen aber oft nicht, ob sie bis zur Pension durchhalten können.

Welche Änderungen braucht es aus Sicht der AK?

Politisch werden derzeit gerne „Pflaster“ geklebt, dabei braucht es umfangreiche Therapien. Dazu gehören endlich zeitgemäße Personalberechnungen, Dienstplanstabilität und weitere Ausbildungsoffensiven. Fix ist: Die Beschäftigten können politisches Zögern nicht länger ausgleichen. Gute Gesundheitsversorgung geht nur mit einer guten Arbeitsqualität.

„Organisatorische Fehler machen Leben schwer“

AK-Report: *Herr Präsident, wie sehen Sie die Situation der Beschäftigten im Gesundheitsbereich und in der Pflege?*

Stangl: Sie leisten täglich eine großartige Arbeit. Es sind ja sinnstiftende Berufe und für diejenigen, die in diesem Bereich tätig sind, ist es mehr als nur eine Arbeit. Deswegen darf man den Beschäftigten das Leben durch orga-

nisatorische Fehler und Hindernisse nicht zusätzlich schwermachen.

Können Sie ein Beispiel nennen?
Es gibt Ambulanzen, die allen Patient:innen am selben Tag um 9 Uhr einen Termin geben. Wie soll das funktionieren? Ausbaden müssen es die Beschäftigten.



Andreas Stangl
Präsident

 **Fragen?**
050/6906-1

Arbeiten, wo Träume wahr werden

Auf der Suche nach dem perfekten Hochzeitskleid unterstützt Modeberaterin Doris Kraxberger bei Hänsel & Gretel mit Begeisterung „ihre“ Bräute.

Heiraten ganz in Weiß – diesen Wunsch haben viele. Im Hochzeitshaus „Hänsel & Gretel“ in Gunskirchen bei Wels werden Träume wahr. Und das nicht zuletzt wegen der professionellen Beratung. Doris Kraxberger hat sich seit acht Jahren dem Verkauf von Brautmode verschrieben und ist mit Herzblut dabei. „Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich bei jeder Beratung Teil einer Gruppe werde“, erklärt Doris Kraxberger. Zu Hänsel & Gretel kommen Bräute meist mit Freund:innen, Mamas, Geschwistern oder zukünftigen Schwiegermüttern.

Ein Brautkleidkauf ist wie eine kleine Geburt

Wie schnell eine Braut ihr Kleid findet, ist unterschiedlich. Beratungen dauern von 45 Minuten bis zu mehr als drei Stunden. Viel öfter als man denkt entscheiden sich Kundinnen sogar gleich für das erste Kleid, das sie anprobieren.



Ob mit Spitze, Glitzer oder doch lieber ganz schlicht: Doris Kraxberger findet das richtige Kleid für die Traumhochzeit. Mit Fingerspitzengefühl und Menschenkenntnis.



ren. „Einige Kundinnen haben sehr genaue Vorstellungen“, meint Doris Kraxberger und ergänzt freudstrahlend: „Und falls die Braut noch gar nicht weiß, was sie will, dann bin ich da und helfe ihr dabei, das perfekte Kleid zu finden.“

Das richtige Kleid erkennt man an den strahlenden Augen, wenn die Kundin aus der Kabine herauskommt. „Das sieht man sofort. Wenn die Braut happy ist, dann bin ich es auch.“

Zwischen 1.200 und 2.500 Euro sollte man für das Kleid einplanen. Hinzu kommen noch Änderungen

– Hänsel & Gretel hat die Schneiderei direkt im Haus – und natürlich passende Accessoires zum Kleid.

Trotz Teuerung und Inflation leisten sich die Oberösterreicher:innen weiterhin große Hochzeiten. „Da bekommen Brautpaare oft finanzielle Unterstützung von den Eltern“, weiß die Expertin.

Liebe zur Mode und zu den Menschen

Etwa 20 Jahre Erfahrung als Verkäuferin in der Textilbranche konnte Doris Kraxberger vor ih-

rer Arbeit im Hochzeitshaus sammeln. Was sie irgendwann vermisst hat: den direkten Kundenkontakt. Die persönliche Beratung ist in vielen Modegeschäften in den Hintergrund gerückt. Aber genau das ist es, was den Beruf für sie ausmacht. Bei Hänsel & Gretel ist sie Verkäuferin, Stilberaterin und – wenn sich bei der Anprobe schon die großen Emotionen melden – manchmal sogar fast Psychologin. „Ich habe gern Kontakt zu Menschen und hier hat das glücklicherweise noch einen Wert“, so Kraxberger. ◀

tina.haderer@akooe.at

„Hurra, November!“ macht Lust auf Kunst & Kultur

Der November wird alles andere als grau – zumindest für AK-Mitglieder in Oberösterreich. Dank der Aktion „Hurra, November!“ gibt's auf Tickets für zahlreiche Veranstaltungen in der AK Linz und bei vielen Partner:innen 50 Prozent Ermäßigung.

Vielfältige Bühnen zum halben Preis

Posthof Linz, Kultur.Park.Traun, Local-Bühne Freistadt, GUGG Braunau, ABC Ansfelden, Tribüne Linz und das Museum Arbeitswelt in Steyr machen mit. Die ermäßigten Karten gibt's, solange der Vor-



rat reicht. Auch die Museen öffnen im November besonders günstig ihre Türen: Für nur einen Euro können AK-Mitglieder das Ars Electronica Center, das Lentos, das Nordico, das Schlossmuseum, das Francisco Carolinum, das OK Linz sowie das Museum Arbeitswelt in Steyr besuchen.

Schulskosten: Finanzieller Druck lastet auf Eltern

Nachmittagsbetreuung, Sportwochen, Bücher, Schulfotograf:in, Laptop, Materialbeiträge und vieles mehr: Neben den Fixkosten des täglichen Lebens belasten die schulbedingten Ausgaben das verbleibende Familienbudget zusätzlich. Darüber sind sich rund 60 Prozent der Eltern, die an der großen AK-Schulskosten-Umfrage teilgenommen haben, einig. Ein weiterer Kostenfaktor sind Nachhilfestunden. Während Eltern 2023 im Schnitt noch 560 Euro für Nachhilfe hingeblickt haben, sind es heuer schon 720 Euro pro Kind. Das ist Ergebnis einer Studie des IFES (Institut für empirische Sozi-

alforschung) im Auftrag der AK. Diese zeigt auch: Über die Hälfte (52 Prozent) der Familien ist durch die Nachhilfekosten stark oder spürbar belastet. Besonders hart trifft es Familien mit geringem Haushaltseinkommen.

Ganztagschule für mehr Gerechtigkeit

Damit alle Schüler:innen die gleichen Chancen bekommen, unabhängig vom Einkommen der Eltern, fordert die AK ein flächendeckendes, gebührenfreies Angebot an qualitativollen Ganztagschulen.



FILM AB!

Ab ins Kino: Musikfilm „No Hit Wonder“



Eine berührende Geschichte über die Kraft der Musik. Bald im Kino!

Daniel ist ein einst gefeierter Star, dessen Song tausende Menschen im Olympiastadion berührte. Heute ist vom Ruhm nichts mehr übrig.

Daniel landet in der Psychiatrie – geblieben ist ihm nur sein berühmter Song. Dort trifft er auf Dr. Lissi Waldstett, eine Glücksforscherin ohne Anerkennung. Sie schlägt ihm einen geheimen Deal vor: Er unterstützt ihr Forschungsprojekt, sie hilft ihm. Gemeinsam versuchen sie, einsame

Menschen durchs Singen wieder glücklich zu machen – mit ungeahnten Folgen. Eine humorvolle und berührende Auseinandersetzung rund um Aufstieg und Fall eines Stars.

Mitmachen und Tickets gewinnen

In den Hauptrollen: Florian David Fitz, Nora Tschirner und Hyuan Wanner. Lassen Sie sich diese Unterhaltung nicht entge-

hen! Arbeiterkammer, ORF und Star Movie Kinos laden Sie sehr herzlich ein: zum kostenlosen Kinogenuss „Film AB!“ im eigens reservierten Kinosaal mit Popcorn, Cola & Co – exklusiv für Mitglieder der Arbeiterkammer. Scannen Sie einfach den QR-

Code mit Ihrem Smartphone und gewinnen Sie einen Kinoabend für zwei: Am 30. Oktober in allen Star Movie Kinos in ganz Oberösterreich. Viel Glück beim Gewinnspiel!



Labour Lab in Steyr: Vergangenheit und Zukunft der Arbeit erleben

Die Ausstellung LABOUR LAB, unterstützt von der AK, lädt Schulklassen zu einer virtuellen Zeitreise ein und bringt die Arbeiterbewegung näher.

Im Frühjahr wurde im Museum Arbeitswelt in Steyr die interaktive Ausstellung „LABOUR LAB – Spielraum für gerechte Arbeit“ eröffnet. Der neuartige Bildungs- und Erlebnisraum richtet sich an Jugendliche ab der 7. Schulstufe und lädt dazu ein, sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung sowie mit Fragen rund um Arbeit, Mitbestimmung und soziale Gerechtigkeit auseinanderzusetzen.

In einer virtuellen Zeitreise ins 19. Jahrhundert schlüpfen die Jugendlichen in die Rolle von Fabrikarbeiter:innen. Sie erkunden historische Arbeits- und Lebenswelten, lösen Rätsel, schließen sich zu Protestgruppen zusammen und erleben hautnah, wie hart faire Löhne, Arbeitszeitregelungen oder Mitbestimmung erkämpft wurden. Begleitet werden die Schüler:innen dabei von der virtuellen



Das Angebot richtet sich an Jugendgruppen und Schulklassen.

Fabrikkatze „Mizzi“. Neben dem historischen Zugang richtet das LABOUR LAB den Blick auch auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen: Digitalisierung, künstliche Intelligenz, flexible Arbeitsmodelle oder Fragen der Ein-

kommensgerechtigkeit stehen im Fokus. Mithilfe von Gamification, Virtual Reality und interaktiven Stationen wird ein Raum geschaffen, in dem Jugendliche kritisch denken, Fragen stellen und selbst aktiv werden können.

Nach einer erfolgreichen ersten Saison geht das LABOUR LAB ab Herbst 2025 mit neuen Angeboten für Schulklassen, Lehrlinge und Jugendgruppen weiter. Die AK Oberösterreich übernimmt dabei sämtliche Kosten für Anreise, Eintritt und Vermittlung – damit alle Jugendlichen unabhängig von ihrer finanziellen Situation teilnehmen können. Auch Erwachsene können das LABOUR LAB erleben. Alle Infos auf: www.museumarbeitswelt.at.

Beitrag zum gerechten Wandel der Arbeitswelt

Warum der AK das LABOUR LAB am Herzen liegt? „In einer Phase wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Krisen bietet es nicht nur Orientierung, sondern spendet auch Hoffnung und vermittelt die positive Botschaft,

dass die Zukunft gestaltbar ist. Diese neuartige Lernumgebung ist mehr als ein Bildungsprojekt, sie ist ein Beitrag für einen gerechten Wandel in der Arbeitswelt“, sagt AK-Präsident Andreas Stangl. <

karin.windpessl@akooe.at

Patienten berichten über ihre schlechten Erfahrungen

So krank ist unser Gesundheitssystem

Erst nachdem er bei einem Wahlarzt war, bekam ein 43-Jähriger einen zeitnahen Termin für eine Leisten-OP. Eine Frau musste sich ihre MRT-Untersuchung selbst zahlen. Sonst würde sie wohl noch immer warten. Und ein Linzer fühlte sich wegen einer Krankmeldung „wie im falschen Film“.

Immer mehr Menschen machen schlechte Erfahrungen mit unserem „kranken“ Gesundheitssystem. Einer davon ist Martin Farthofer. Der Maschinenschlosser – er arbeitet beim Wälzlagerproduzenten SKF in Steyr – hatte immer wieder Schmerzen in der Leistengegend. Als der 43-Jährige eines Tages ei-

nen heftigen, stechenden Druck spürte und sich deshalb am Boden krümmte, überwies ihn sein Hausarzt zu einem Röntgeninstitut. Dort wurde ein Leistenbruch festgestellt. Und: Sein Darm war dadurch eingezwickelt. Eine gefährliche Sache! „Wenn der Darm reißt, muss man in spätestens drei bis vier

Stunden operiert werden. Sonst stirbt man“, erzählt Martin Farthofer, der von seinem Hausarzt sofort ins Pyhrn-Eisenwurzen-Klinikum in Steyr geschickt wurde. In der Notfallambulanz bekam der Familienvater die Auskunft, dass es sich um nichts Akutes handeln würde und er in zwei Monaten nochmals zu einer Untersuchung kommen könne. Auf eine Operation müsse er danach noch einmal ein halbes Jahr warten. „Irgendwie habe ich das Gefühl gehabt, sie haben keine Freude mit mir im Spital“, berichtet der Maschinenschlosser.

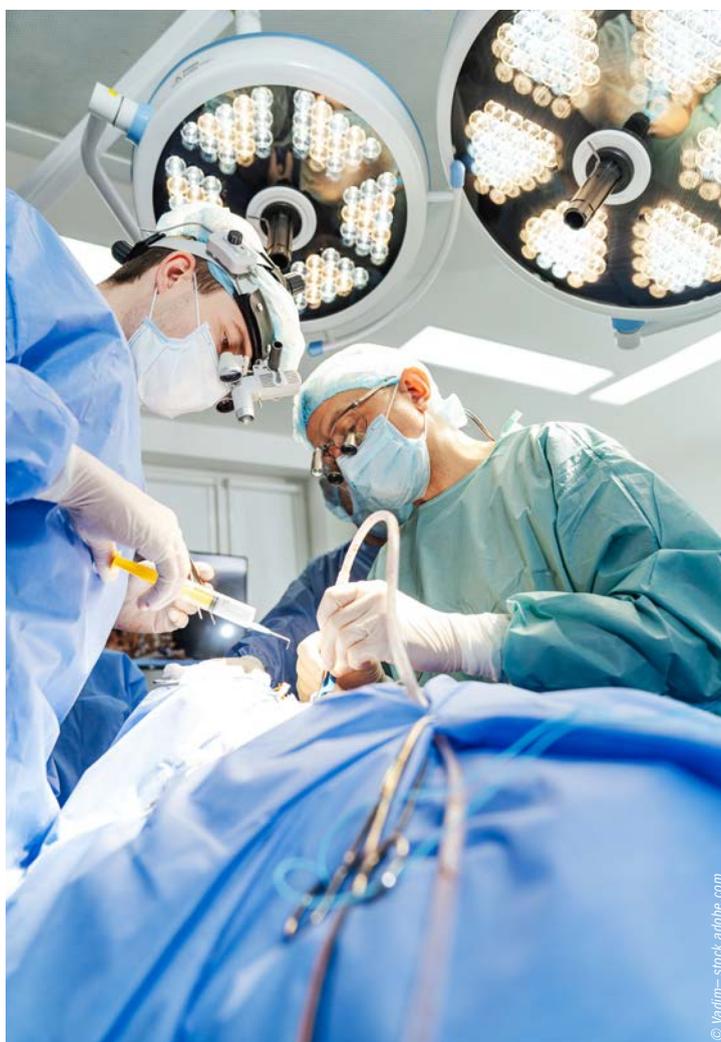
Lebensqualität wieder verbessert

Weil er nicht so lange warten wollte, suchte er sich einen Wahlarzt in Linz. Und siehe da: In 14 Tagen hatte er einen Termin für die Untersuchung, eine Woche später wurde er bereits operiert. Im öffentlichen Spital in Rohrbach. Von seinem Wahlarzt aus Linz. „Mir war wichtig, dass sich meine Lebensqualität wieder verbessert. Und ich hatte natürlich auch Angst wegen meines Darms. Darum bin ich diesen Weg gegangen“, so der 43-Jährige.

Auch eine Frau aus dem Bezirk Urfahr-Umgebung musste feststellen, dass in unserem Gesundheitssystem nicht alles rund läuft. Die



Maschinenschlosser Martin Farthofer hat keine guten Erinnerungen an das Pyhrn-Eisenwurzen-Klinikum in Steyr.



Für Operationen muss man in Oberösterreich immer länger warten.

Pensionistin bekam von einem Tag auf den anderen so starke Rückenschmerzen, dass sie sich fast nicht mehr bewegen konnte. Ihr Hausarzt vermutete, dass die Lendenwirbelsäule dafür verantwortlich wäre und schickte die Frau zwecks Abklärung zu einer Magnetresonanztomographie (MRT).

Die 65-Jährige rief daraufhin mehrere in Frage kommende Institute in Linz an. Die Antwort war immer die gleiche: Ein Termin sei frühestens in drei Monaten möglich. Weil sie wegen der unerträglichen Schmerzen nicht so lange warten wollte, bezahlte sie schließlich aus ihrer eigenen Tasche 258 Euro für eine MRT-Untersuchung in einem Linzer Krankenhaus. Den Termin dafür hatte sie problemlos zwei Tage nach dem Telefonat mit dem Spital bekommen. „Das ist ganz schön viel Geld für eine Pensionistin“, sagt die 65-Jährige.

In letzter Zeit hat aber auch der Mangel an Hausärzt:innen immer stärker zugenommen. Das hat ein 41-jähriger Arbeitnehmer schmerzlich zu spüren bekommen. Der Mann, der im Linzer Stadtteil Kleinmünchen wohnt, wachte eines Tages mit grippalen Symptomen auf.

Um sich untersuchen zu lassen und krankzumelden, rief er mehrere Allgemeinmediziner:innen an, die einen Kassenvertrag haben. Jedes Mal erhielt er als Antwort, dass keine neuen Patient:innen aufgenommen werden. Er kontaktierte schließlich die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) und wurde von einer Mitarbeiterin darauf hingewiesen, dass sie ihm

auf der Homepage eine Liste mit Ärzt:innen gebe und die könne er alle durchrufen. „Ich hab' echt geglaubt, ich bin im falschen Film“, so der Linzer im Gespräch mit dem AK-Report. Letztendlich reichte es ihm. Er suchte eine Wahlärztin auf, nachdem er dort sofort einen Termin bekommen hatte, bezahlte in der Ordination 45 Euro und erhielt eine Krankmeldung.

Dass die Wartezeiten für Operationen ebenfalls von Jahr zu Jahr länger werden, musste eine 46-jährige Frau feststellen, die sich bei der AK OÖ gemeldet hat. Sie benötigte eine Bandscheiben-OP und hätte

ganze 60 Wochen darauf warten müssen. Die Bankangestellte hatte so starke Schmerzen, dass jeder Tag zur Qual wurde. Sie konnte und wollte einfach nicht so lange auf die Operation warten, ging in ein

» *Ich hab' echt geglaubt, ich bin im falschen Film. Und das nur wegen einer Krankmeldung.* «

Ein 41-jähriger Linzer suchte verzweifelt einen Hausarzt

nicht weiterhelfen könne und er sich an die Ärztekammer wenden soll. Doch auch ein Anruf bei der Ärztekammer brachte den 41-Jährigen nicht weiter. Ihm wurde bei dem Telefonat nur gesagt, dass es

Linzer Spital und ließ den Eingriff dort als Privatpatientin vornehmen. Der Preis dafür: 5.600 Euro.

„Ich habe viele Jahre ins System eingezahlt. Von der Österreichischen Gesundheitskasse habe ich nichts zurückbekommen. Da gab's nur ein mildes Lächeln für mich. Jetzt, nach meiner Operation, blinke ich zum Glück wieder optimistisch in die Zukunft“, erzählt die 46-Jährige dem AK-Report. ◀

michael.petermair@akooe.at

Bitte mitmachen!

Die Forschungsgruppe Gesundheitssysteme und Gesundheitspolitik am Institut für Höhere Studien (IHS) führt im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich eine Studie zu Wartezeiten auf geplante Operationen durch. Hatten Sie in den letzten drei Jahren eine geplante Operation? Dann laden wir Sie ein, an unserer Befragung teilzunehmen. Die Umfrage ist anonym und dauert nur ein paar Minuten. Zur Online-Befragung kommen Sie über den nebenstehenden QR-Code.

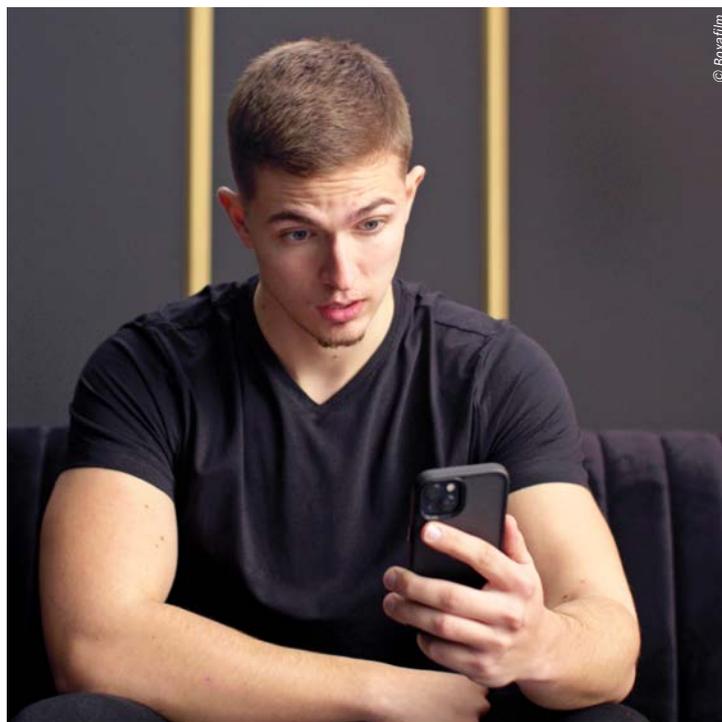


Achtung vor Pseudo-Coaches auf Social Media

„Reich über Nacht? So katapultierst du dich an die Spitze!“ – So werden junge Menschen auf Social Media und Youtube in die Falle gelockt.

Eine junge Konsumentin aus Oberösterreich schloss nach einem langen Nachtdienst gegen drei Uhr früh einen Vertrag über 2.900 Euro ab. Der Inhalt bestand aus voraufgezeichneten Motivationsvideos ohne fachlichen Mehrwert. Persönliche Beratung oder konkrete Hilfe beim Geschäftsaufbau? Fehlanzeige. Als sie vom Vertrag zurücktreten wollte, wurde das abgelehnt. Sie habe angeblich im Bestellprozess auf ihr Rücktrittsrecht verzichtet. Daran konnte sie sich jedoch nicht erinnern, da sie während des Verkaufsprozesses stark unter Druck gesetzt worden war.

Ein weiterer Fall zeigt, wie systematisch diese Masche abläuft. Eine junge Frau bewarb sich über einen Instagram-Link auf ein vermeintlich exklusives Coaching-Programm des Influencers Max Weiß. Kurz darauf erhielt sie einen Anruf



Junge Menschen werden auf Social Media in teure Coaching-Programme gedrängt – oft nachts, oft übermüdet und mit dramatischen Folgen.

aus Deutschland. Der Anrufer war freundlich, motivierend und sehr überzeugend. Bereits im Gespräch wurde sie gedrängt, sofort zu starten. Von einem symbolischen Beitrag von zwei Euro war die Rede. Tatsächlich erhielt sie wenig spä-

ter eine Rechnung über 4.760 Euro. Vertragspartner war nicht Max Weiß, sondern die Plattform CopeCart. Die Konsumentin hatte nicht erwartet, überhaupt einen Vertrag mit einer Drittplattform zu schließen. Die Geschäftspraxis

hinter solchen Angeboten folgt einem klaren Muster. Auf Social Media wird mit Videos und Werbebotschaften ein schneller Weg zum Erfolg suggeriert.

Ausstieg aus 9-to-5-Job lockt Junge in die Falle

Der Ausstieg aus dem klassischen 9-to-5-Job und ein Leben in finanzieller Unabhängigkeit sollen mit nur wenigen Schritten möglich sein. Wer Interesse zeigt, wird von sogenannten Closern kontaktiert. Das sind professionelle Verkäufer:innen, die darauf trainiert sind, schnell einen Vertragsabschluss zu erreichen. Im Gespräch wird gezielt Druck aufgebaut – etwa mit Aussagen wie „nur heute verfügbar“ oder „wenn du nicht investierst, willst du keinen Erfolg“. Gleichzeitig wird vermittelt, dass man ohne dieses Coaching niemals erfolgreich sein werde. Die AK Oberösterreich unterstützt Konsument:innen, die in solche Verträge gedrängt wurden. In beiden beschriebenen Fällen konnte ein finanzieller Schaden verhindert werden. Wer selbst betroffen ist: Es empfiehlt sich, den Konsumentenschutz der AK zu kontaktieren und das Angebot prüfen zu lassen. Oft bestehen sehr wohl Rücktrittsmöglichkeiten – vor allem, wenn mit unlauteren Mitteln gearbeitet wurde oder wichtige Informationen gefehlt haben.

linnea.harringer@akooe.at



AUFGEZEICHNET von Karl Berger



DAS STECKT DAHINTER

Primärversorgungszentrum

Ein Primärversorgungszentrum (PVZ) bietet Zugang zu Ärztinnen, Ärzten und weiteren Gesundheits- und Sozialberufen unter einem Dach. Das verschränkte Arbeiten bündelt Kompetenzen und hat für Patient:innen mehrere Vorteile: Zum einen bieten PVZ umfassende, näher am Wohnort gelegene medizinische Versorgung im gewohnten ärztlichen Umfeld. Zum anderen haben PVZ im Vergleich zu niedergelassenen Arztpraxen länger offen und sind oft auch an Tagesrandzeiten verfügbar. Plus: Die Wege sind kürzer, alle Daten liegen vor und man wird immer vom selben Team betreut. Auch Beschäftigte schätzen das Modell: Immer mehr möchten im Team arbeiten und wünschen sich eine bessere Work-Life-Balance.

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen“

Antwort c) ist richtig. Der Gender Pension Gap beträgt in Oberösterreich 45,1 Prozent. Frauen bekommen aufs Jahr gerechnet mehr als 16.000 Euro weniger als Männer. Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich auf dem vorletzten Platz. Nur in Vorarlberg ist der Unterschied noch größer.

Fast 107.000 Euro für einen Metalltechniker erkämpft

Von seiner Lehrzeit an war ein Metalltechniker aus dem Bezirk Wels-Land immer bei ein und derselben Firma in Traun beschäftigt. Fast 33 Jahre lang hatte er dem Unternehmen die Treue gehalten. Der Dank dafür? Die Kündigung. Weil er einen für ihn nachteiligen All-In-Vertrag nicht unterschreiben wollte.

Aber es kam noch dicker: Der frühere Chef setzte ihn nicht nur vor die Tür, er blieb ihm auch noch die Abfertigung, eine Urlaubersatzleistung, Sonderzahlungen sowie noch unbezahlte Überstunden schuldig. Das stellte sich bei der Kontrolle der Endabrechnung heraus. Aber nicht nur das:

Die Kündigung erfolgte außerdem fristwidrig. Das heißt, die vorgeschriebene Kündigungsfrist wurde nicht eingehalten. Daraus ergab sich neben den anderen Forderungen auch ein Anspruch auf eine Kündigungsentschädigung.

Die AK forderte alle offenen Ansprüche ein

Die Arbeiterkammer intervenierte schriftlich beim ehemaligen Arbeitgeber. Mit Erfolg: Der Brief bewirkte, dass der Metalltechniker alle offenen Ansprüche ausbezahlt bekam – in Summe waren das knapp 107.000 Euro.

AK verhalf Konsumentin zum Rücktritt vom Kauf

Es mutete an wie ein vergnüglicher Pensionistenausflug im Reisebus und endete in einer Werbe- und Verkaufsveranstaltung. Und wie es der Teufel – oder auch nur der Verkäufer – so wollte, schloss Frau H. einen Vertrag ab. Mit ihrer Unterschrift bestellte sie eine Matratze samt Auflage und Polster. Dafür sollte sie 1.390 Euro bezahlen.

Zu Hause angekommen wurde ihr jedoch bewusst, dass sie die gekauften Produkte gar nicht brauchte und daher vom Kauf zurücktreten wollte. Um sicher zu gehen, dass das möglich war, rief sie beim AK-Konsumentenschutz an. Dort bekam sie die Auskunft,

dass sie vom Kauf zurücktreten könne, und bekam Tipps, wie sie das am besten anstellte. Mit diesem Ratschlag im Gepäck erklärte die Konsumentin den Rücktritt vom Kauf. Die Matratze und allerhand weitere Zusendungen bekam sie dennoch zugestellt.

Konsumentenschutz schaltete sich ein

Daher schaltete sich nun der Konsumentenschutz in die Angelegenheit ein und intervenierte beim Unternehmen. Bereits am nächsten Tag bestätigte dieses den Widerruf und buchte den Verkauf aus.

50 Euro für die Zahngesundheit

Für Gesundheitsvorsorge muss man teilweise tief in die Tasche greifen. Die AK unterstützt ihre Mitglieder deshalb mit 50 Euro Mundhygiene-Bonus.

Hohe Preise für Lebensmittel, explodierende Mieten, teure Energie, dann noch die Ausgaben für den Schulbesuch der Kinder: Woher dann noch das Geld für die Gesundheitsvorsorge hernehmen? Weil der Arbeiterkammer Oberösterreich die Gesundheit ihrer Mitglieder ein wichtiges Anliegen ist, hat sie den AK-Mundhygienebonus ins Leben gerufen. Wer sich bei einem Zahnarzt oder in einer Ambulanz für Zahnmedizin seine Zähne professionell reinigen lässt, erhält nun einen Teil der Kosten zurück.

Die Höhe des Zuschusses beträgt einmalig 50 Euro und wird nach Prüfung aufs Konto überwiesen. Anträge können von aktiven Mitgliedern ab 18 Jahren gestellt werden. Kinder und Jugendliche von zehn bis 18 Jahren haben laut Österreichischer Gesundheitskasse (ÖGK) einen Anspruch auf eine unentgeltliche Behandlung pro Jahr. Der oder die Antragsteller:in muss zum Zeitpunkt der Behandlung innerhalb eines Zeitraums



Eine Mundhygiene ist wichtig für die Zahngesundheit. Die AK unterstützt mit einmalig 50 Euro Mundhygiene-Bonus.

von zwölf Monaten davor (in Summe mindestens 30 Tage lang) AK-Mitglied gewesen sein.

Wie kommen Sie zum Mundhygiene-Bonus?

Sie können den Antrag ganz bequem online stellen – scannen Sie dazu den QR-Code rechts. Als Beleg für die Behandlung dient eine Honorarnote, ausgestellt durch eine für professionelle Mundhygiene qualifizierte österreichische Einrichtung beziehungsweise

eine Einrichtung aus der Europäischen Union. Dieser Beleg muss zusammen mit dem Antrag eingereicht werden. Für Familienmitglieder und Angehörige kann der Antrag nicht gestellt werden.

Gilt der Bonus auch für Pensionist:innen? Da Pensionist:innen keine AK-Mitglieder sind, können sie keinen Antrag auf den Mundhygiene-Bonus stellen.

Es sind noch Fragen offen? AK-Mitarbeiter:innen helfen gerne unter +43 (0)50 6906-1615 weiter. <

bianca.karr@akoee.at

Online-Antrag

Ein Antrag ist bis 31. Juli 2026 möglich. Der Zeitraum, für den der Nachweis der Behandlungen akzeptiert wird, muss zwischen 1. Juli 2025 und 30. Juni 2026 liegen. Mit diesem QR-Code gelangen Sie zum Antragsformular.



Der Traum vom Eigenheim: Darum ist er für so viele kaum erfüllbar

Für viele Menschen ist es wichtig, im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung zu leben. Doch wer kann sich das in Oberösterreich noch leisten?

Der AK Wohnzufriedenheitsindex zeigt klar: Gut sechs von zehn oberösterreichischen AK-Mitgliedern leben entweder in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus. Acht von zehn halten es für wichtig, ein eigenes Haus oder eine Eigentumswohnung zu besitzen. Der Mehrheit der Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich bedeutet Wohnen im Eigentum viel. Dennoch bleibt für viele Menschen der Wunsch, eigene „vier Wände“ zu besitzen, unerfüllt. Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer:innen würde gerne Eigentum erwerben, kann sich das jedoch nicht leisten.

Drei Viertel der Jungen können nicht

Besonders jüngere Menschen sind hier stark betroffen: 71 Prozent und somit fast drei Viertel der unter



Viele Menschen träumen von eigenen „vier Wänden“. Oft bleibt's beim Traum.

30-Jährigen geben an, sie könnten sich den Traum vom Eigenheim oder der Eigentumswohnung nicht erfüllen. Die Kosten für das Bauen selbst, für Kredite und Zinsen sowie für das Bauland sind schlicht zu teuer. Auch jene, die sanieren möchten, stehen vor Hürden. Der

Großteil der Bausubstanz in Österreich ist zumindest 15 Jahre alt. Zwölf Prozent der Befragten in Oberösterreich geben an, dass das von ihnen bewohnte Haus sanierungsbedürftig ist. Jedoch: Etwa acht von zehn schätzen die Leistbarkeit von und die Förderungen

für Maßnahmen wie Heizungstausch oder Vollwärmeschutz schlecht oder kritisch ein. Die Politik ist hier dringend gefordert, die Förderungen besonders für kleine und mittlere Einkommen entsprechend zu gestalten.

So wird Wohnungseigentum für mehr Menschen leistbar

Die AK steht an der Seite jener, die Eigentum schaffen wollen. Um dies mehr Menschen möglich zu machen, sollte die Wohnbauförderung des Landes Oberösterreich deutlich erhöht werden. Die Basis liegt bei 75.000 Euro. Das ist zu wenig. Nachbesserungsbedarf gibt es auch bei den Hypothekarkrediten: Aktuell können sie im vollen Umfang fällig gestellt werden, sobald auch nur eine Rate nicht gezahlt werden kann. Hier müssen die Rechte der Kreditnehmer:innen gestärkt werden. Und: Ein Wohnbonus in Höhe von 800 Euro für alle Arbeitnehmer:innen in Form einer jährlichen Steuergutschrift soll die steigenden Wohnkosten auch für Eigenheimbesitzende zu einem Teil abgelten.

gregor.kraftschik@akooe.at

AK AM SCHAUPLATZ

Die Menschen machen den Unterschied

Das Zentrum für Pflege und Betreuung in Leonding ist das Zuhause für 150 ältere Mitbürger:innen aus dem Bezirk Linz-Land. Gemeinsam leben die rüstigen und pflegebedürftigen Senior:innen auf mehreren Ebenen zusammen und werden von den rund 120 Mitarbeiter:innen umsorgt. „Die Menschen machen den Unterschied in unserem Haus. Trotz der alternden Infrastruktur im Haus und den täglichen Herausforderungen geben die Kolleg:innen alles, um die Bewohner:innen bestens zu betreuen“, meint Leiterin Gabriele Mokry.

Es wird immer schwieriger die Mitarbeiter:innen zu halten und neue gute Fachkräfte zu bekommen. Damit das vorhandene Personal gut eingesetzt werden kann, braucht es eine gute Dienstenteilung und Verständnis für die Bedürfnisse der Belegschaft. In Leonding wird versucht auf die Arbeitszeitwünsche der Mitarbeiter:innen einzugehen. Zudem wird in einem Pilotprojekt getestet, wie die komplexe Dienstplanung mit Hilfe



Pflegedienstleiter Stefan Auer, Betriebsrätinnen Öznur Özyilmaz und Manuela Schneider, Heimleiterin Gabriele Mokry mit AK-Präsident Andreas Stangl (v.l.).

von KI besser umgesetzt werden kann. Doch eine Hürde bleibt oft die fehlende Kinderbetreuung in den Heimatgemeinden der Mitarbeiter:innen. AK-Präsident Andreas Stangl: „Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mir ein großes Anliegen. Oberösterreich hinkt hier deutlich nach. Wir brauchen flächendeckende, ganztägig und ganzjährig geöffnete Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen.“

stefan.langes@akooe.at

„Das ist für mich Korruption“

INTERVIEW MIT DR. THOMAS CZYPIONKA

Er ist Mediziner und der führende Gesundheitsökonom Österreichs. Thomas Czipionka über fehlende Effizienz, ethisch verwerfliche Zahlungen in öffentlichen Spitälern, den Mangel an Pflegekräften und wo er unser Gesundheitssystem in zehn Jahren sieht.

AK-Report: *Die Wartezeiten für Operationen und Facharzt-Termine werden immer länger. Was läuft schief im Gesundheitssystem?*

Czipionka: Einerseits haben wir eine Bevölkerung, die altert und die mehr wird. Es sterben weniger Menschen, es gibt Migration. Dadurch müssen mehr Patient:innen versorgt werden. Andererseits haben wir ein älter werdendes Personal, das in Pension geht. Für diese Generation hatte Arbeit einen höheren Stellenwert als bei den Jungen.

AK-Report: *Das heißt, es kommen zu wenig Junge nach, die in diesem Bereich arbeiten wollen?*

Czipionka: Richtig. Ein weiteres Problem ist, dass heute in einem Spital mehr Tätigkeiten gemacht werden als früher. Dadurch haben die Beschäftigten mehr zu tun – in der Betreuung, in der Behandlung, in der Dokumentation.

AK-Report: *Wie kann man da etwas ändern?*

Czipionka: Es geht um Effizienz. Vieles wird parallel, doppelt, unnötig gemacht. Die Koordination zwi-

schen Spital und dem Bereich, der außerhalb des Krankenhauses liegt – etwa Ambulatorien – stimmt oft nicht. Ein Problem ist auch, dass bei uns in Österreich zuviele MRT oder CT gemacht werden. In Fällen, wo es gar nicht notwendig wäre. Etwa bei leichten Rückenschmerzen oder Knieproblemen. Da würde ein Röntgen reichen.

AK-Report: *Wer zahlt, kommt früher dran. Wir leben mitten in einer Zwei-Klassen-Medizin. Wie kann man da gegensteuern?*

Czipionka: Wir haben uns das in

» *Dass wir einen akuten Mangel an Pflegekräften haben, ist ein Versäumnis der Politik.* «

gewissem Maß selbst ausgesucht. Etwa durch die private Zusatzversicherung. In einem öffentlichen Spital komme ich dadurch zu einer besseren Versorgung. Das finde ich nicht richtig. Es müsste hier für ALLE die gleiche Behandlung geben. Schlimm sind sogenannte in-

formelle Zahlungen in einem öffentlichen Krankenhaus. Das heißt, ich zahle Geld, um mir einen zeitlichen Vorteil etwa für eine OP zu verschaffen. Das ist ethisch verwerflich. Nicht für den Patienten oder die Patientin, sondern für die Fachkraft. Das ist für mich Korruption.

AK-Report: *Hat die Politik in Sachen Gesundheitssystem zu lange tatenlos zugeschaut?*

Czipionka: Wir haben bei den Pflegekräften einen akuten Mangel. Das Personal fehlt jetzt und nicht erst im Jahr 2035. Es gibt in Österreich teuer eingerichtete OP-Säle, die nicht genutzt werden, weil es zu wenig Pflegepersonal gibt. Das ist ein Versäumnis der Politik. Trotz Warnungen. Was die Politik gemacht hat, war, die Zahl an Medizinstudienplätzen zu erhöhen. Das verstehe ich nicht ganz.

AK-Report: *Ist es nicht auch ein Problem, dass der Pflegeberuf nicht gerade attraktiv ist?*

Czipionka: Ja, wir müssten diesen Beruf für die Jungen interessanter machen. Es ist ja ein sinnstiftender,

ein sicherer Beruf. Man müsste das Image aufwerten und erklären, dass der Pflegeberuf viele Vorteile hat.

AK-Report: *Allgemeinmedizin wurde lange geringgeschätzt. Hat sich das mittlerweile geändert?*

Czipionka: Es gibt jetzt zumindest den anerkannten Facharzt oder die Fachärztin für Allgemeinmedizin. Das hat Jahrzehnte gedauert, bis es soweit war. Wir dürfen nicht vergessen: Die Allgemeinmedizin ist eine zentrale Schaltstelle im System.

AK-Report: *Wo sehen Sie unser Gesundheitssystem in zehn Jahren? Wird alles noch schlechter werden?*

Czipionka: Wir müssen jetzt etwas ändern. Nicht irgendwann. Wir haben halt ein starres System, bei dem sehr viele Leute mitreden. Man müsste in Österreich mehr das Gemeinsame sehen, das große Ganze. Die Bundesländer müssten über ihren eigenen Tellerrand hinaus schauen. Wo ist Bedarf? Wo brauche ich welche Ressourcen, was die Finanzierung betrifft? Da blockieren wir uns immer gegenseitig. Den Elan, den wir bei der Gesundheitsreform 2024 hatten, müssten wir wieder aufleben lassen. ◀

michael.petermair@akooe.at



Für ein faires Gesundheitssystem.

Arbeiterkammer
Gerechtigkeit muss sein.

